

NUOLEN SEE

Ein vernichtendes Urteil

Nachdem das Verwaltungsgericht von Schwyz die Uferüberbauung Nuolen See vorerst stoppte, liegt nun das Urteil im Detail vor. Es ist für die geplante Überbauung vernichtend.

Das Verwaltungsgericht Schwyz hatte an sich «nur» über die von der Kibag beantragten Testufer für die Uferüberbauung Nuolen See zu befinden. Liest man aber das fast 50-seitige Urteil, ist es eine totale Absage an die Gesamtüberbauung. Das Gericht hält mehrfach fest, die Testufer würden nur für Nuolen See gemacht. Daraus kommt es zum für die Kibag niederschmetternden Befund: «Bei einer absehbaren Nichtbewilligungsfähigkeit der Gesamtaufschüttung ist die Bewilligung der Testufer nicht zu vertreten.»

Fehlende Bewilligungsfähigkeit
An anderer Stelle argumentiert das Gericht, die Testufer seien «eng mit der Gesamtaufschüttung zur Gewinnung von Bauland (...) verknüpft» und folgert: «Mit der fehlenden Bewilligungsfähigkeit der Gesamtaufschüttung» seien auch die Testufer abzulehnen.

Verschärftes Gesetz gilt
Weiter schreiben die höchsten Schwyzer Richter, die verschärften Gewässerschutzbestimmungen ab dem 1. Januar 2011 müssten auch in einem späteren Bewilligungsverfahren «für die Aufschüttungen zur Gesamtüberbauung berücksichtigt werden». Damit legen sie fest, auf welche Widerstände die Gesamtüberbauung stossen würde.



Das Gericht erteilt dem geplanten Villenquartier eine Absage.



Im fast 50-seitigen Gerichtsurteil hat die Uferüberbauung Nuolen See praktisch null Realisierungschancen.

Gewässerschutz hat Priorität
Das Gericht gibt dem Gewässerraum und dem Gewässerabstand hohe Priorität. Es führt aus, dass Wohnbauten innerhalb des Gewässerraumes «zu verneinen» sind. Dem Gestaltungsplan von Nuolen See könnten «keine Ausnahmen von höherrangigem Bundesrecht zugestanden werden».

Aufschüttung nicht machbar
Die Richter geben der Überbauung praktisch keine Chance. Sie schreiben, «selbst wenn Nuolen See eine bedeutende ökologische Verbesserung der Gewässerlandschaft» bringen würde, wären die «Aufschüttung oder die

Überbauung des bestehenden Gewässerraumes nicht zu rechtfertigen». Das Vorhaben sei «mit dem Gewässerschutzgesetz nicht zu vereinbaren».

Das Gericht stützt sich nicht nur auf die seit 2011 verschärften Gesetzesbestimmungen. Die Überbauung verstosse auch gegen schon das lange bestehende Gewässerschutzgesetz, wonach «Aufschüttungen für die Landgewinnung zu Überbauungszwecken» verboten seien.

Die Zeit rennt der Kibag davon
Auch der Faktor Zeit wendet sich gegen das Projekt. Das Gericht schreibt, seit dem Erlass des Teilzonenplans und der Genehmigung durch den Regierungsrat seien «schon 13 beziehungsweise 11 Jahre verstrichen». Damit seien die 15 Jahre fast erreicht, nach denen die Pläne eh zu überarbeiten seien.

Drohung nützt nichts
Immer wieder drohte die Kibag, wenn

Nuolen See nicht gebaut werden könne, werde eine «Industriebrache» liegen bleiben. Diesem Ansinnen erteilt das Gericht eine Absage. Es schreibt: «Ob die Industrieanlagen weiterverwendet werden können (...) und ob die Industrielandschaft im heutigen Zustand fortbestehen kann, ist fraglich.» Einerseits seien «die umweltschutzrechtlichen Bestimmungen» einzuhalten. Andererseits habe sich die Kibag gegenüber den Gemeinden 2008 verpflichtet, «die Rückbauten der Kies- und Betonanlagen bis spätestens 31. Dezember 2014 vorzunehmen».

Wind könnte drehen
Das Gerichtsurteil erteilt dem geplanten Projekt eigentlich eine totale Absage. Bestätigt das Bundesgericht das Schwyzer Verwaltungsgericht in rund einem halben Jahr, wäre das Projekt als Ganzes Vergangenheit.

Bruno Hug

RAPPERSWIL-JONA Stadtrat plant das Pflegezentrum allein

Der Stadtrat Rapperswil-Jona will vorerst keine öffentliche Diskussion über das neue Pflegezentrum.

Die zuständige Stadträtin Rahel Würmli hält in einer Mitteilung fest, dass die Öffentlichkeit erst ab Sommer 2014 in den Prozess miteinbezogen werden soll. «Wir sind verpflichtet, die Diskussion über das Pflegezentrum nicht zu verpolitisieren», sagt Würmli gegenüber der «Südostschweiz». Deshalb will der Stadtrat bis im kommenden Sommer die vier Bereiche Standort, Finanzierung, Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde und die Bedeutung des Meienberg-Gutachtens auf eigene Faust abklären. Unterschiedliche Reaktionen gibt es von den Parteien: Nur die FDP steht vollständig hinter diesem Vorgehen. Die SP erwartet, dass das Stadtforum in die Diskussion miteinbezogen wird. Für die SVP darf die Standortfrage nicht ohne die Öffentlichkeit geklärt werden und die CVP sieht Standort wie auch Finanzierung als grundsätzlich politische Angelegenheiten. (on)

RAPPERSWIL-JONA Samichlaus-Einzüge in der Rosenstadt

Jona: Am Sonntag, 1. Dezember, um zirka 18 Uhr findet eine kleine Chlausfeier statt. Der als Bischof gekleidete Samichlaus des Chlauskomitees Jona marschiert ab 17 Uhr über den Johannisberg zum Schulhaus Dorf. Lenggis-Kempraten: Ebenfalls am 1. Adventssonntag zieht der Himmels-Chlaus der Chlausgruppe des Quartiervereins Lenggis-Kempraten zum Schulhaus Paradies Lenggis. Rapperswil: Die Etzel-Chläuse begeben sich am Donnerstag, 5. Dezember vom nahe gelegenen Etzelwald in die Rapperswiler Altstadt. Um 17.30 Uhr trifft St. Nikolaus feierlich auf dem Hauptplatz ein. (on)

FREIENBACH Künftig nur sieben Gemeinderäte

Die Freienbacher Wähler stimmten der Reduktionsvorlage mit überwältigender Mehrheit zu: Künftig wird der Gemeinderat von Freienbach nur noch aus sieben, anstelle von neun Mitgliedern bestehen. 4695 Bürger stimmten dem Anliegen zu, 852 Freienbacher lehnten das Vorhaben ab. Dies, obwohl sich die Ortsparteien von CVP und SP kritisch geäußert hatten. (on)

WOLFHÄUSER SAMMELT MIT EIGENER SCHOGGI FÜR ELEFANTEN-PARK

Sein Herz schlägt für Elefanten

Nur schleppend kommt die Sammlung für den geplanten Elefantentempel im Rapperswiler Kinderzoo voran. Jetzt hat ein Wolfhauser Elefanten-Fan eine Idee.

Der Wolfhauser Hans Jörg Burkhard ist enttäuscht. «Die Sammelaktion kommt nur zögerlich voran. Also habe ich entschieden, in die Offensive zu gehen», sagt der erklärte Elefantenfan.

Der Rapperswiler Kinderzoo sammelt seit einiger Zeit für den geplanten Elefantentempel «Himmapan». Dazu können sich die Sponsoren auf der Homepage des Zoos als sogenannte «Himmapan»-Botschafter eintragen. Bis jetzt haben dies aber nur sehr wenige getan.

Erst 2300 Franken gesammelt
Einer dieser Botschafter ist der 58-jährige Wolfhauser. Von den rund 2300 gesammelten Franken steuert er beinahe die Hälfte bei. Bis jetzt. Denn es sollen noch viel mehr werden. «Seit ein paar Wochen bin ich deshalb fleissig auf der



Hans Jörg Burkhard mit Elefantendame Mae Bungne und Kalb Bouvie: So posiert er auf dem Flyer, den er Freunden und Bekannten schickt.

Suche nach Sponsoren», sagt der Vater zweier erwachsener Kinder, der seit seiner Kindheit fasziniert ist von Elefanten. «Das Wohl der Elefanten liegt mir am Herzen», sagt er. Dabei gehe es ihm nicht nur um den Schutz der Tiere

in der freien Wildbahn, sondern er unterstützt auch die artgerechte Haltung der Elefanten, die in Menschenhand seien.

Die Elefanten-Schoggi
Seit 20 Jahren bereist der Wolfhauser Thailand, wo er auch die Arbeit mit Elefanten von Grund auf gelernt hat. «Elefanten, die im Zoo gehalten werden oder unter Menschen leben, können nicht wieder ausgewildert werden.» Diesen müsse man ein Umfeld schaffen, das ein möglichst artgerechtes Leben ermögliche. Deshalb setzt er sich für den Elefantentempel ein und schickt Freunden und Bekannten einen Flyer sowie eine speziell kreierte Schokolade, auf deren Umschlag ein Elefant abgebildet ist. Mit seiner Sammelaktion hofft er, letztlich die grösste Spende aller Botschafter beisteuern zu können und so den ersten Preis zu gewinnen: die Soirée Franco, eine persönliche Führung von Franco Knie zu den Elefanten für 10 Personen, inklusive Apéro riche. Wert: 2000 Franken.
Adrian Huber

Verführerische Geschenke?

Lassen Sie sich inspirieren in unserer Parfümerie!

Apotheke Jona
Einfach besser beraten.
Molkereistrasse 10 | 8645 Jona | www.topwell.ch